

Das römische Gräberfeld von Allmendingen-Gümligenweg (BE)

Autor(en): **Bacher, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **36 (2013)**

Heft 4

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-391351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abb. 1
Grabungsmitarbeiter beim Freilegen
der Steinschüttung.

*Fouilleurs en train de dégager
l'empierrement.*

Collaboratori sullo scavo mentre portano alla luce lo strato di pietrame.

Am 3. April 2012 teilte Manuela Mira, Bauführerin der Überbauung «Wohnpark Schloss Allmendingen», dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB) telefonisch mit, dass beim Aushub in 50 cm Tiefe Steine zum Vorschein kämen. Die sofortige Begutachtung vor Ort ergab, dass sich im Nordosten der Baugrube eine streifenförmige dünne Kieslage von Norden nach Süden erstreckte. Darunter folgte eine Schicht mit prähistorischer Keramik. Wir entschlossen uns, in einem ersten Gang die Kieslage und Fundschicht unter Aufsicht maschinell abzubauen, bis allfällige Strukturen erkennbar würden. Das Kiesband wurde später im Profil der Baugrubenwand dokumentiert. Im Südosten der Baugrube verbreiterte sich die Kieslage und es wurden neben prähistorischen Gruben auch römische Brandgräber mit Keramik und verbrannten (kalkinierten) Knochen sichtbar; die direkt anschlies-

Das römische Gräberfeld von Allmendingen-Gümligenweg (BE)

René Bacher

Im Jahr 2012 konnten in Allmendingen bei Muri nebst prähistorischen Strukturen und Funden sowie einer römischen Kiesstrasse 22 Brand- und drei Körpergräber aus dem 2. und 3. Jh. n.Chr. mit teilweise reichen Beigaben geborgen werden.

sende Grabung in diesem Teilgebiet dauerte bis anfangs Dezember 2012.

Dieses Jahr begleitete der ADB den Aushub der Leitungsröhrchen östlich und westlich der Hauptausgrabungsfläche. Es wurden dabei keine weiteren Gräber angeschnitten, jedoch konnte der Verlauf des Kiesbandes genauer lokalisiert werden.

Prähistorische Strukturen

Unter den römischen Funden lag ein Schichtpaket, das immer wieder einzelne prähistorische Scherben enthielt. In diesen Kontext gehören auch einige Pfostengruben und eine Reihe von grossen, in die anstehende Moräne eingetieften Gruben, deren Funktion noch unklar ist. Eine der Gruben war über 3 m lang, gegen 2 m breit und

besass wohl ursprünglich einen Holzeinbau, der verbrannte und in verkohlten Resten erhalten blieb. Leider enthalten diese Gruben kein Fundmaterial. Erste C14-Daten, sowohl aus der Fundschicht wie aus den Gruben, fallen in die frühe Frühbronzezeit, ins 19./20. Jh. v.Chr.

Kiesband und Steinschüttung

Von Nord nach Süd verläuft schräg zum Baugrubenrand ein strassenartiges Kiesband, das sich in der Südostecke zu einem Platz verbreitert. Es ist sehr dünn und besteht in der Regel aus einer Lage Kieselsteine von 1 bis 5 cm Durchmesser.

Der Kiesplatz reichte ursprünglich weiter nach Norden, er wurde in der ersten Überwachungs-etappe maschinell solange abgetragen als keine Strukturen (Brandgräber) zum Vorschein kamen und ist deshalb nicht flächig dokumentiert.

Auf den Kiesplatz war lokal auf 40 m² eine Lage aus grösseren Feldsteinen mit bis zu 20 cm Durchmesser aufgeschüttet worden. Die Funktion dieser Steinschüttung ist unklar, es könnte sich um eine lokale Deponie handeln.

Am Südrand der Baugrube fehlten beide Strukturen; sie sind durch mittelalterliche oder neuzeitliche Interventionen gekappt worden. In diesem Jahr wurden im Südwesten der Grabungsfläche 2012 der Aushub von Leitungsgräben archäologisch begleitet. Dabei wurde die Kiesschicht an verschiedenen Orten in Profilen dokumentiert. Die Kiesschüttung läuft hier weiter nach Südwesten. Die Bestattungen liegen daher vermutlich im Bereich einer früheren Weggabelung oder Strassenkurve.

Die Datierung von Platz und Steinschüttung ist noch nicht ganz geklärt. Sowohl die Brand- als auch die Körpergräber durchschlagen diese beiden Strukturen; sie müssen also jünger sein. Aufgrund der darin enthaltenen ausschliesslich römischen Funde gehören beide am ehesten in die römische Epoche. Für eine ältere Datierung ergeben sich bis jetzt keine Anhaltspunkte.

Abb. 2
Übersichtsplan der Ausgrabungen mit Kiesstrasse und Bestattungen.

Plan général de la fouille, avec la route empierrée et les tombes.

Veduta generale dello scavo con la strada selciata e le tombe.



Römische Brandgräber

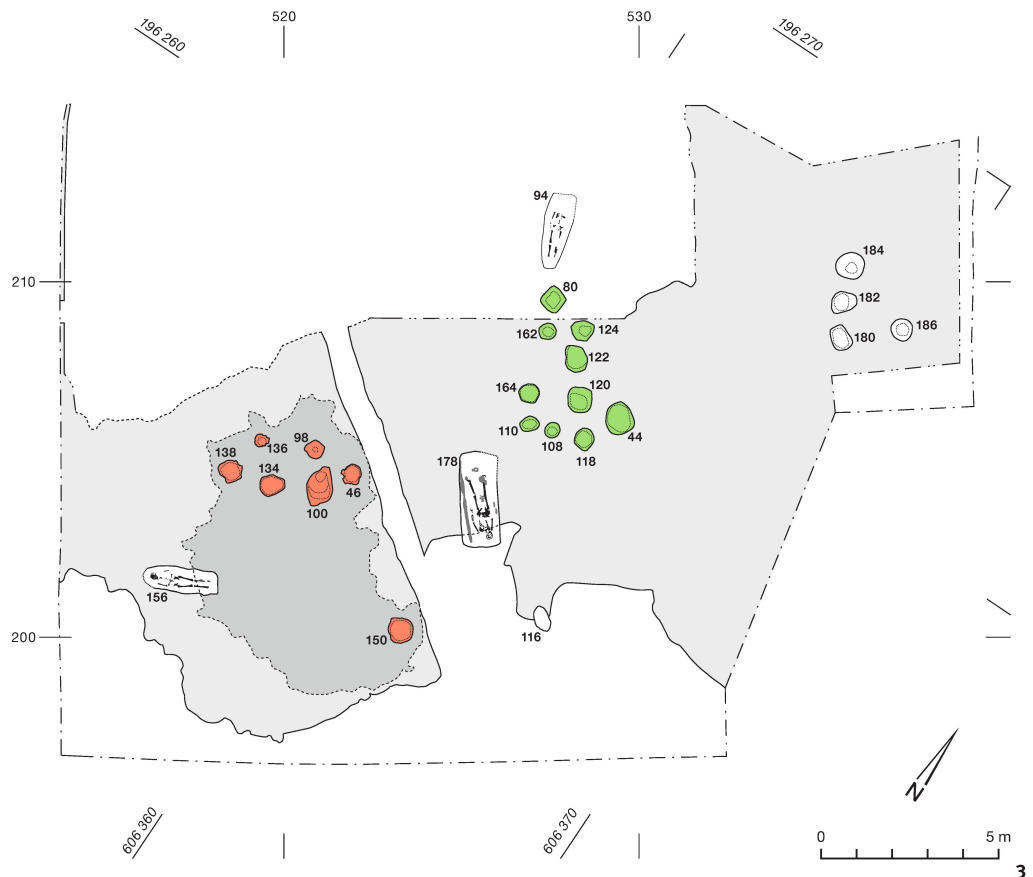
Bei römerzeitlichen Brandbestattungen lassen sich grundsätzlich zwei Arten von Verbrennungen unterscheiden, das Bustum und das Brandschüttungsgrab. Beim Bustum wird der Leichnam direkt auf einem Rost über der Grabgrube zusammen mit den Beigaben und den Resten des Leichenmahls eingeäschert. Die Reste der Verbrennung fallen in die grosse, viereckige, darunterliegende Grabgrube. Beim Brandschüttungsgrab geschieht die Verbrennung auf einem separaten Verbrennungsplatz (*ustrina*). Die Überreste der Verbrennung, die Knochen, Trachtbestandteile, Beigaben und die Reste des Leichenmahls werden nachher in einer abseits des Verbrennungsplatzes ausgehobenen Grabgrube versenkt. Die Knochen können sowohl im Falle eines Bustums als auch eines Brandschüttungsgrabes separat ausgelesen und in einer Urne

Abb. 3
Ausschnitt der Grabungsfläche mit
den Bestattungen.

*Détail de la zone de la fouille dans
laquelle se trouvent les sépultures.*

Dettaglio dell'area di scavo con le
tombe.

- Steinschüttung
- Kiesplatz
- Brandgräber ältere Gruppe
- Brandgräber jüngere Gruppe



aus Keramik oder organischem Material gesammelt und bestattet werden. Dabei wird häufig nicht zwischen dem Leichenbrand und den Knochenresten von tierischen Beigaben unterschieden, so dass in der Urne neben dem Leichenbrand meistens auch tierische Knochenreste vorkommen. Das Kiesniveau und die darüber liegende Steinschüttung wurden von 22 Brandschüttungsgräbern durchschlagen. Es haben sich Gruben mit einem Durchmesser zwischen 30 und 70 cm und einer Tiefe von 30 bis 50 cm erhalten. Das ursprüngliche Bodenniveau ist nicht erhalten, es muss deutlich über dem Kiesplatz und der Steinschüttung gelegen haben.

Die Grubenfüllungen bestanden aus dunkel verfärbtem Umgebungssediment (Holzkohlekontamination), vermischt mit den Resten der Einäscherung und den Beigaben. Die Gegenstände

waren meistens ohne Ordnung in die Gruben eingebracht worden. Sie können in folgende Fundgattungen unterteilt werden:

Kalzinierte Knochen des Leichenbrandes oder von Speisebeigaben. In drei Fällen konnten Leichenbrandkonzentrationen festgestellt werden, was auf einen Behälter aus organischem Material (Kistchen oder Beutel) hindeutet. In zwei Fällen lagen der Leichenbrand und weitere Knochenreste in einer Urne. Im ersten Fall handelt es sich um einen Topf (Grab 150), im zweiten um eine grosse Glasflasche (Grab 164).

Trachtbestandteile. Darunter fallen vor allem die Fibeln, die als Gewandschliessen zur Tracht der Bestatteten gehören. In Grab 46 konnten drei schöne Exemplare (eine Fibel mit beweglichen Perlen, eine Scharnierbügelfibel sowie eine Omega-fibel) geborgen werden.



Abb. 4
Die Kiesstrasse bzw. der Platz zeichnet sich im Profil als einlagige Kieselsteinsetzung ab.

La route, respectivement la place empierrées se distinguent dans la stratigraphie comme un niveau régulier de graviers aplanis.

La strada e la piazza selciate sono riconoscibili nel profilo da uno strato composto da una massicciata di ghiaia.

Abb. 5
Brandgrab 46. In der Grabeinfüllung erkennt man links die Eisenkelle in der Mitte die beiden Terrakotta-Pferde sowie rechts die Omegafibel.

Incinération 46. Dans le comblement, on aperçoit au centre les deux statuettes de chevaux, avec à gauche la louche en fer et à droite la fibule en forme d'oméga.

Tomba a cremazione 46. Nella terra di riempimento si notano a sinistra il mestolo di ferro, al centro i cavalli di terracotta e sulla destra la fibula a forma di omega.

Metallgegenstände des täglichen Gebrauchs. Darunter befanden sich in Grab 46 zwei Spiegel und eine Kelle sowie in Grab 150 zwei Scheren.

Gefässkeramik. Grossformatige Gefässe wie Dolien und Krüge dienten wahrscheinlich als Vorratsbehälter für feste und flüssige Speisen. Das Kochgeschirr und in einem Fall eine Reibschüssel wurden zur Vorbereitung der Mahlzeit verwendet. Die Tischkeramik (Teller, Tassen, Näpfe, Becher und Schüsseln) wurden mit grosser Wahrscheinlichkeit beim Leichenmahl verwendet.

Gegenstände aus dem religiösen Bereich. In Grab 46 fanden sich zwei Terrakotta-Pferde. Die anpassende Bruchstelle belegt, dass sie ursprünglich ein zusammenpassendes Zweiergespann gebildet haben. In Grab 164 lagen zwei Matres nutrices. Beide Terrakotten gehören sicherlich in den religiösen häuslichen Bereich im Umkreis des Hausaltars (Lararium), obwohl – gerade bei den Pferden – der Eindruck entstehen könnte, dass es sich um Spielzeuge handelt (vgl. S. 23).

Beleuchtungskörper. In Grab 46 wurde eine Tonlampe gefunden. Lampen kommen in Grabinventaren häufig mit Terrakotten zusammen vor, was hier ebenfalls auf einen religiösen Zusammenhang hindeutet. Das Licht der Lampe sollte dem Toten wohl in der Unterwelt den Weg ausleuchten.

Möbelreste. In den Grabfüllungen liegen viele Nägel und Beschlagreste, die auf das Vorhandensein von Kisten oder Truhen hinweisen, die

mit dem Bestatteten mitverbrannt wurden. Der Leichnam lag häufig in einem Bett (Kline) auf dem Scheiterhaufen.

Der Umfang der Grabausstattungen schwankt sehr stark; die beigabenreichen Brandgräber liegen vor allem im Südwesten, die beigabenarmen im Südosten. Das Inventar von Grab 46 gibt einen ersten Überblick über eine Grablegung mit reicher Ausstattung.

Römische Körpergräber

Auf dem Grabungsareal kamen auch drei Körpergräber zum Vorschein. Die oberen Bereiche der Grabgruben zeichneten sich gegenüber dem angrenzenden Erdmaterial nicht ab; die Gräber wurden in jedem Fall erst als solche erkannt, als man sie mit der Baggerschaufel anschnitt.

Alle drei Toten lagen in gestreckter Rückenlage. Es handelt sich um Erwachsene zwischen 30 und 40 Jahren, davon zwei sichere Männer. Eine dritte Bestattung (Grab 94) konnte wegen ihres schlechten Erhaltungszustandes nicht geschlechtsbestimmt werden.

Die Ausrichtung der Bestatteten ist uneinheitlich. In Grab 94 lag der nicht mehr vorhandene, da durch einen modernen Leitungsgraben gekappte Kopf im Norden, in Grab 156 im Osten, in 178 im Süden.



Abb. 6

Brandgrab 164. Zerbrochene Glasurne. Darin sind in der Mitte Reste einer Terrakotta (Mater nutrix) sichtbar.

Incinération 164. Urne en verre fragmentée. A l'intérieur se trouvent les restes d'une figurine de déesse-mère (Mater nutrix) en terre cuite.

Tomba a cremazione 164. Urna di vetro in frammenti. All'interno al centro si vedono i resti di una statuetta di terracotta (Mater nutrix).



Abb. 7

Brandgrab 150. Reste eines Napfs sowie im Zentrum die tönernerne Urne mit dem Leichenbrand.

Incinération 150. Vestiges d'une écuelle avec à l'intérieur une urne en céramique contenant les restes de la crémation.

Tomba a cremazione 150. Frammenti di una ciotola; al centro l'urna di ceramica con i resti combusti del cadavere.



Diese uneinheitliche Ausrichtung der Körpergräber ist in römischen Gräberfeldern häufig anzutreffen.

Auch die Armstellung ist bei allen drei Bestattungen uneinheitlich. Für Grab 94 konnte die Armstellung nicht ermittelt werden, da die Unterarme nicht mehr vorhanden waren. In Grab 156 lagen beide Arme auf dem Becken und in Grab 178 war der linke Arm gestreckt, der rechte lag auf dem Becken.

In Grab 178 war eine überdimensionierte Holzkiste, fast eine hölzerne Grabkammer, eingebaut, in der sowohl die Bestattung als auch die Beigaben Platz fanden. Von dieser Kiste haben sich sowohl verkohlte Holzteile als auch die Nägel der Eckverbände und des Deckels erhalten.

In den beiden andern Körpergräbern 94 und 156 konnten keine Spuren von Holzeinbauten oder Särgen ausgemacht werden. Der nach rechts abgekippte Schädel in Grab 156 sowie der Breitstand der Knie (etwa 20 cm) in beiden Gräbern lassen jedoch darauf schliessen, dass die Toten in einem Hohlraum verwest sind. Vermutlich wurden auch diese beiden Körper in einem (hölzernen) Sarg bestattet.

Die drei Körpergräber enthalten unterschiedlich viele Beigaben: das Grab 156 ist beigabenlos, Grab 94 weist wenige Beigaben auf. Aus Grab 178 wurden einige Beigaben, darunter auch ganze sowie zusammenhängende aber zerbrochene Gefässe (ein Krug, ein Teller und ein Becher) geborgen.

Abb. 8

Körpergrab 178. Die Reste der hölzernen Grabkammer zeichnen sich auf der rechten Seite der Grabgrube ab. Die Keramikgefässe liegen zu Füßen der Bestattung.

Inhumation 178. Les traces d'une paroi en bois sont visibles sur le côté droit de la fosse. Les céramiques se trouvent aux pieds du défunt.

Tomba a inumazione 178. I resti della struttura in legno che foderava la fossa sono visibili sulla destra; i recipienti in ceramica sono deposti ai piedi del defunto.



Datierung

Wie auf dem Übersichtsplan ersichtlich, sind die Brandgräber in Gruppen angelegt worden. Es lassen sich auf Antrieb drei Gruppen unterscheiden, die durch Lücken getrennt sind. Die Gruppen unterscheiden sich auch durch die Anzahl der Grabbeigaben.

Pferde und Matres.

Muttergottheiten (Matres nutrices/stillende Mütter) aus Grab 164. Dargestellt sind zwei stillende Frauenfiguren in einem Korbstuhl. Diese mittels Modeln gefertigten Terrakotten wurden im 2. Jh. n.Chr. im Allier-Tal in Mittelfrankreich hergestellt und erfreuten sich im ganzen gallorömischen Raum einer grossen Beliebtheit. Im vorliegenden Grabinventar liegen sie als Paar vor und unterscheiden sich durch die Lage des Säuglings an der linken bzw. an der rechten Brust. Weit weniger häufig aber durchaus nicht unbekannt ist das Motiv der Mater, die gleichzeitig zwei Säuglinge (Zwillinge?) stillt. Da in diesem Grab zwei Matres vorkommen, stellt sich die Frage, ob das Motiv der zu stillenden Zwillinge hier auf zwei Göttinnen aufgeteilt wurde, oder ob beide Statuetten für je eine glücklich verlaufene Geburt (Kindheit) stehen.

Zwei Muttergottheiten (Matres nutrices) aus Brandgrab 164. Die aus Modeln geformten Terrakotta-Figuren stellen stillende Frauen in einem Korbstuhl dar. Sie unterscheiden sich durch die Lage des Säuglings.

Deux déesses-mères (Matres nutrices) de l'incinération 164. Ces figurines de terre cuite, fabriquées dans des moules, représentent des femmes en train d'allaiter dans des fauteuils d'osier. Elles se différencient par la position des nourrissons.

Due divinità madri (Matres nutrices) dalla tomba a cremazione 164. Le due figure di terracotta, che sono state ottenute da matrici, mostrano due donne che allattano sedute su poltrone; si differenziano fra loro per la posizione dei neonati.



Pferdegespann aus Grab 46. Die beiden aus Modeln gefertigten Pferde waren ursprünglich durch einen Verbindungssteg zu einem Gespann zusammengefügt. Vom Gefährt (aus organischem Material?) haben sich keine Reste erhalten. Bei dieser Komposition ist aber ein gezoogenes Objekt (Lastwagen, Zirkuswagen, etc.?) mit dazugehörigem Lenker äusserst wahrscheinlich. Auch hier muss von einer Deutung in spirituellem Kontext ausgegangen werden.

Terrakotten treten vor allem in Gräbern und in andern religiösen Zusammenhängen auf (Heiligtümer wie Cham-Hagendorn ZG). Die Deutung als Spielzeuge scheint deshalb wenig wahrscheinlich; vielmehr muss es sich hier um Abbilder von Gottheiten handeln. Sie gehören in den Bereich der Hausgottheiten auf Lararien, wo auch viele andere Gottheiten «minderen Ranges» vor allem gallorömischer Herkunft ihren Platz fanden, die bei Sorgen und Nöten des Alltags um Beistand angegangen wurden.

Terrakotta-Pferde aus Brandgrab 46. Die beiden Pferde sind durch einen Verbindungssteg zu einem Gespann verbunden.

Statuettes de chevaux en terre cuite blanche de l'incinération 46. Les deux animaux sont accolés pour former un attelage.

Cavalli di terracotta dalla tomba a cremazione 46; sono attaccati a un tiro tramite un ponticello.



Abb. 9
Brandgrab 46. Das Beigabeninventar besteht (von oben nach unten) aus Terrakotten, Lampen, Keramikgefäßen, verschmolzenen Glasgefäßen und Fibeln sowie Bronzegefäßen, einem Spiegel und einer Eisenkelle.

Incinération 46. Les offrandes comprennent (de haut en bas): des figurines en terre cuite, des lampes, des récipients en céramique, des récipients en verre fondus et des fibules, ainsi que des récipients en bronze, un miroir et une louche en fer.

Tomba a cremazione 46. Il corredo è composto (dall'alto in basso) da statuette di terracotta, lucerne, recipienti in ceramica, vasi in vetro fusi dal calore, fibule, oltre a recipienti di bronzo, uno specchio e un mestolo di ferro.

Im Südosten der Grabungsfläche liegen die Brandgräber 46, 98, 100, 134, 136, 138 und 150 mit reichen Grabinventaren (rot).

Die Brandgräber 44, 80, 108, 110, 118, 120, 122, 124, 162 sowie 164 in der Mitte der Grabungsfläche führen deutlich weniger Fundmaterial als die erste Gruppe (grün). Brandgrab 116 ist beigabenlos.

Von der östlichsten Gruppe mit den vier Gräbern 180, 182, 184 und 186 führen nur die Gräber 182 und 184 Beigaben (ohne Farbe).

Die Brandgräber im Südosten der Grabungsfläche (rote Gruppe) weisen ein reiches Inventar an Tassen und Tellern der Terra Sigillata auf, wobei vor allem die Graufesenque-Typen häufig vertreten sind.

Das älteste Grab 150 kann aufgrund des Vorkommens der Tasse Drag. 27 und dem Krug mit geschwollenem Hals an den Anfang des 2. Jh. n.Chr. gestellt werden.

Grab 100 als jüngstes der Gruppe führt als datierende Beigaben Terra Sigillata der Typen Graufesenque E und Drag. 33 zusammen mit Terra-Sigillata-Imitationen. Die Grablage kann zeitlich etwa ins zweite Viertel des 2. Jh. n.Chr. gestellt werden. Insgesamt wurde in dieser Gruppe etwa in der

ersten Hälfte des 2. Jh. n.Chr. bestattet. Die Inventare der Grabgruppe in der Mitte der Grabungsfläche enthalten keine Terra-Sigillata-Imitationen mehr, dafür gehäuft engobierte Krüge und Näpfe. Einzelne Gräber führen Formen des 3. Jh. n.Chr. (so Grab 80 einen Faltenbecher Niederbieber 33 und Grab 110 einen Teller Ludovici Bb mit Bodestempel VICTORI). Insgesamt lassen sie sich an das Ende des 2. und an den Anfang des 3. Jh. n.Chr. datieren. Eine weitere Gruppe von Brandgräbern im Osten der Fläche kann aufgrund der spärlichen Beigaben (engobierte Näpfe) ebenfalls in den gleichen Zeitraum gestellt werden.

Die drei Körperbestattungen 94, 156 und 178 nehmen Rücksicht auf die Brandbestattungen und stellen wahrscheinlich die jüngsten Elemente des Gräberfeldes dar. Körpergrab 94 ist aufgrund einer mitgefundenen Münze (Antoninian des Kaisers Aurelian, 270-275 n.Chr.) ans Ende des 3. Jh. n.Chr. zu stellen, Körpergrab 178 mit späten Tassen Drag. 33 und einem engobierten Krug mit geschwollenem Hals datiert sicher ins 3. Jh. n.Chr.

Ausblick

Nach den heutigen Erkenntnissen scheint sich das Gräberfeld nicht weiter nach Süden und Westen fortzusetzen, im Südosten könnten aber noch weitere Bestattungen unter den modernen Schichten im Boden liegen.

Das neu entdeckte römische Gräberfeld liegt zwischen den römischen Villen von Muri im Norden, Worb im Osten und Münsingen im Süden. Die Distanz zu diesen beträgt 3 bis 5 km. Im Norden liegt in Sichtweite im Abstand von etwa 1 km die Fundstelle Worb-Vielbringen, Finiz, aus der aufgrund einer intensiven Metalldetektorbegehung viele römische Münzen vor allem aus dem 4. Jh. n.Chr. bekannt sind. Die zum Gräberfeld gehörende Siedlung oder Villa ist bis jetzt nicht lokalisiert, müsste sich aber in der Umgebung befinden. Mit spannenden Entdeckungen in der Gemeinde Allmendingen ist deshalb auch in Zukunft zu rechnen.



Abb. 10

Einbettung des Fundorts in die Umgebung. Lage der römischen Villen, Gebäude sowie der Gräber und Gräberfelder im südlichen Einzugsbereich des Vicus Brenodurum (Bern).

Le site dans son environnement archéologique: villae et autres constructions romaines, tombes et nécropoles au sud du vicus de Brenodurum (Berne).

Il luogo del ritrovamento nel contesto regionale. Posizione delle ville romane, degli edifici, delle tombe e delle necropoli nell'area meridionale che era collegata al vicus Brenodurum (Berna).

Bibliographie

- R. Bacher, Das Gräberfeld von Petinesca. Band 3. Bern 2006.
 D. Castella, La nécropole gallo-romaine d'Avenches «En Chaplix». Fouilles 1987-1992. Aventicum IX. Vol. 1: Etude des sépultures. Cahiers d'archéologie romande 77. Lausanne 1999.
 D. Castella, Le cimetière gallo-romain de Lully (Fribourg, Suisse). Archéologie Fribourgeoise/Freiburger Archäologie 23. 2012.
 C. Schucany, I. Winet, Liebesgöttinnen, Matronen und 400 Pfirsichsteine. as.36.2013.2, 16-18.

Abbildungsnachweise

- ADB, U. Berger (Abb. 1), M. Müller (Abb. 2, 3, 10), D. Breu (Abb. 4, 6-8), St. Dévaud (Abb. 5), B. Redha (S. 23, Abb. 9)

Dank

Publiziert mit Unterstützung des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern.

Résumé

En 2012 ont été mises au jour à Allmendingen, près de Muri (BE), outre des structures et du mobilier préhistoriques ainsi qu'une route romaine empierrée, 22 incinérations et 3 inhumations. Les fosses des incinérations, d'un diamètre de 30 à 70 cm et d'une profondeur de 30 à 50 cm, traversent toutes un ancien niveau de graviers et l'empierrement qui le recouvre. En se fondant sur le mobilier des tombes, parfois riche, il est possible de distinguer deux groupes, topographiquement séparés, qui se succèdent chronologiquement. L'ensemble le plus ancien, au sud-est, peut être daté de la première moitié du 2^e siècle, alors que le plus récent, au nord-ouest, remonte à la fin du 2^e ou au début du 3^e siècle apr. J.-C. Les trois inhumations, qui suivent des orientations variables, paraissent être encore plus récentes. Les sépultures se trouvent probablement près d'une ancienne bifurcation ou le long d'une courbe de la route. L'habitat auquel elles sont liées n'est pas connu à ce jour. |

Riassunto

Nel 2012 ad Allmendingen nei pressi di Muri (BE), vicino a strutture e ritrovamenti preistorici e a una strada selciata romana, sono venute alla luce 22 tombe a cremazione e 3 inumazioni. Le cremazioni erano costituite da fosse di 30-70 cm di diametro, profonde da 30 a 50 cm, e intersecavano uno strato di livellamento di ghiaia e uno strato superiore costituito da una ripiena di pietrisco. I corredi tombali, alcuni dei quali ricchi di suppellettili, indicano la presenza di due gruppi di tombe susseguenti uno all'altro e geograficamente distinti. Il gruppo più antico, situato a sud-est, è databile alla prima metà del II secolo d.C., mentre il più recente, a nord-ovest, alla fine del II – inizi del III secolo d.C. Le sepolture a inumazione mostrano un orientamento differente le une dalle altre e sembrano essere ancora più recenti. Le deposizioni si trovano probabilmente presso un'antica biforcazione o vicino a una curva della strada; l'insediamento al quale appartenevano resta per ora sconosciuto. |

